

WIEN

THEMA
DES TAGES

wien@kronenzeitung.at

DARUM MACHEN WIR ES ZUM THEMA

Die große Hitze draußen ist bald überstanden, drinnen aber oft lange noch nicht. Bau-Profis sagen in der „Krone“, wann man auch daheim auf Linderung hoffen kann, und welche Vorkehrungen für die nächste Saison nottun.

4 KILOWATT HEIZLEISTUNG

können die Fenster einer 80 Quadratmeter großen Wohnung im Sommer entwickeln. Das ist ungefähr so viel Energie, wie es braucht, um dieselbe Wohnung im Winter voll aufzuheizen.

WIENER BAUERN SCHLAGEN DEN WASSER-ALARM!

In Wien fiel heuer 55 bis 75 Prozent weniger Regen als im Zehnjahresschnitt. LK-Präsident Norbert Walter fordert einen Wassersicherungsplan. Gefragt sind unter anderem mehr Bewässerungsanlagen und einfachere Brunnen-Bewilligungen.



Die Hitze daheim vertreiben

Ab Montag sollten die Temperaturen deutlich sinken – aber (noch) nicht in den eigenen vier Wänden. Ein Experte erklärt, wie man die aufgestaute Hitze am schnellsten wieder loswird

Jeder Wiener Haushalt (ohne Klimaanlage) kennt es nun: Die Glut-hitze will nicht aus den eigenen vier Wänden verschwinden, selbst wenn es am Abend kühler wird. Auch die fallenden Temperaturen ab Montag werden erst mit einiger Verzögerung daheim spürbar sein. Wann genau, hängt von der Bauart und den verwendeten Materialien ab, weiß Baugutachter Rainer Remeco Reichel.

Häuser speichern Wärme bis zu fünf Tage lang

Man solle sich einfach eine Sauna vorstellen, führt Reichel vor Augen: Wenn man die ausschalte, habe etwa das Holz bald schon wieder Umgebungstemperatur, „aber den Saunastein würde ich mich noch länger nicht angreifen trauen“.



Blechdächer können auch nach dem Sommer Sorgen bereiten

Am schnellsten sollten dementsprechend Bewohner von Holzriegelbauten – also manche Einfamilienhäuser, aber auch Dachbodenausbauten – ab nächster Woche wieder durchatmen können. In zwei bis drei Tagen sollten diese die aufgestaute Hitze wieder verloren haben, verspricht Reichel. Im

Ziegel-Altbau werde es drei bis vier Tage dauern, in Beton-Bauten aber haben Bewohner bis zu fünf Tage lang innen deutlich höhere Temperaturen als draußen.

Als Faustregel gelte: „Rauf geht’s gleich schnell wie runter“ – aber nur, wenn man das Gebäude zusätzlich zum Verzicht auf langes

Lüften untertags bestmöglich gegen Hitze schütze, und das „steht und fällt mit den Fenstern“.

Reichel rechnet vor: Zwar verursache jeder Mensch in der Wohnung sowie die angeschlossenen Geräte – man denke an derzeit auf Hochtouren laufende Kühlschränke – eine Heizleistung von jeweils rund 100 Watt. Das falle aber kaum ins Gewicht, wenn man unbeschattete Fenster bedenke: Jeder Quadratmeter sei da für bis zu 800 Watt gut. In Summe sei das so viel, als würde man die Wohnung mitten im Sommer auch noch heizen.

Mit einer Außenbeschattung kann man diese Hitzequelle um bis zu 80 Prozent reduzieren. Rollos und Innenjalousien wirken bestenfalls ein Viertel so gut. Für Mieter, die glauben, sie hät-



Wie viel Wärme ein Haus speichert, hängt vor allem von den Baumaterialien ab. Aber es geht immer gleich schnell hinauf mit den Temperaturen wie wieder herunter.

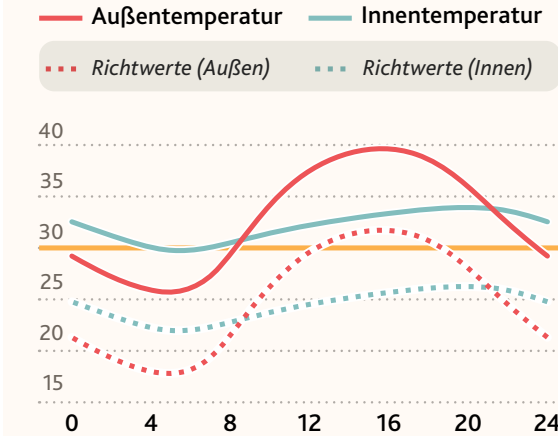
Bauexperte Remeco Rainer Reichel

ten keine Alternative dazu, hat Reichel einen Tipp: Sonnenschutz-Folien in guter Qualität, mit denen man um 300 bis 500 Euro, gerechnet für eine durchschnittliche Wohnung, die Innentemperatur um bis zu zehn Grad senken könne. „Ich habe selbst in meiner Wohnung welche verwendet. Es braucht zwar ein bisschen Übung, bis man den Bogen raus hat und beim Aufbringen Luft einschüsse vermeidet, aber sie funktionieren einwandfrei. Und wichtig für Mieter ist: Sie lassen sich rückstandsfrei entfernen.“

Wenn der Sommer noch im Herbst grüßen lässt

Die Hitze kann aber noch viel gravierendere Folgen haben als ein paar Tage Extra-Schwitzen: Reichel warnt, dass die Rekordtemperaturen auch mangelhaft verarbeitetes Blech und Bitumen („Teerpappe“) auf Dächern reißen lässt. Kontrollen können nicht schaden. Andernfalls könnte der Sommer beim ersten großen Herbstregen an der Zimmerdecke unliebsame Grüße hinterlassen. Lukas Zimmer

HITZEENTWICKLUNG IN EINEM PFLEGEZIMMER



Wiens Bauordnung beruht auf 45 Jahre alten Temperaturdaten

Wien knackte erstmals 40-Grad-Marke. Die Bauordnung rechnet aber nur mit 31,5 Grad – Experte fordert Novelle

Temperaturrekorde wie im heurigen Sommer hat Bauphysiker Alexander Sieh so früh nicht erwartet. Der Experte für klimaangepasstes Bauen an der Hochschule Campus Wien warnt: „Das sind Temperaturspitzen, die Klimamodelle erst in den nächsten Jahrzehnten prognostiziert hatten.“

Das Problem: Österreichs Bauordnungen hinken der Realität hinterher. Grundlage für die sommerliche Gebäudeplanung sind noch immer Klimadaten aus den Jahren 1981 bis 2000. Die maximale Außentemperatur wird darin mit 31,5 Grad angenommen. Selbst die jüngste Novelle der zuständigen Richtlinie hat sich 2025 wieder auf diesen veralteten Zeitraum gestützt.



Foto: Rosenmayer Portrait

Bauexperte Alexander Sieh

Auch drinnen liegt die Latte zu tief, kritisiert Sieh. Als einzige Anforderung gilt derzeit eine Grenze von 30 Grad Innentemperatur. „Die Temperaturgrenze, bei der sich noch 90 Prozent der Menschen wohlfühlen, beträgt 26 Grad. Darüber wird jedes Grad zur Belastung“, so der Bauphysiker.

Wie drastisch sich die Erwärmung auswirkt, zeigt eine Beispielrechnung für ein 23 Quadratmeter großes Pflegezimmer. Mit den alten Klimadaten bleibt der

Raum erträglich: Die Innentemperatur steigt nur knapp über 26 Grad.

Legt man aber die realen Werte des ersten 40-Grad-Tages zugrunde, steigt die Innentemperatur auf bis zu 34 Grad. Selbst nachts sinkt sie kaum unter die Grenze von 30 Grad. Für Sieh ein Alarmsignal – vor allem für Pflegeheime, Spitäler und Kindergärten.

„Man kann nicht verlangen, dass es alte, pflegebedürftige oder kranke Menschen und kleine Kinder mehrere Wochen in Räumen mit 38 Grad aushalten müssen. Diese Einrichtungen müssen eindeutig mit Klimageräten nachgerüstet bzw. im Bau mit aktiver Kühlung geplant werden“, fordert der Bauphysiker.

Philipp Stewart